

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 19 (1978)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Gedruckte Kritik : die Arbeiterwohnheime in Polen  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094139>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Arbeiterwohnheime in Polen

## Gedruckte Kritik

Arbeiterwohnheime gibt es nicht nur in Sibirien und in der übrigen Sowjetunion (siehe S. 2 ff.), sondern auch in den übrigen Ländern des Sowjetlagers. Aber in Polen zum Beispiel darf die Kritik an der theoriwidrigen Realität der Arbeiterunterkünfte immerhin öffentlich erfolgen.

In Polen nennt man diese Unterkünfte, die insgesamt etwa 320 000 Personen Quartier bieten, recht gehoben «Arbeiterhotels». Aber davon, dass sie gehobenen Ansprüchen gerecht würden, ist keine Rede. Das hat die «Zycie Warszawy» (7. 6. 1978) in einem Beitrag von Irena Bankowska trotz Bemühung um «positive» Kritik deutlich gemacht. Interessant zu sehen ist unter anderem, was die Leute von der angeblich bestehenden Selbstverwaltung in solchen Wohnheimen halten, nämlich nichts. Wir bringen Auszüge des Artikels in gekürzter Form.

Die Arbeiterhotels sollen ihren Bewohnern als Heimat dienen. Die Menschen bleiben hier, bis sie eine Wohnung bekommen. Daher müsste man ihnen die besten Möglichkeiten garantieren, sich in den Hotels auch zu verpflegen. Die Arbeiterhotels sollten den Bedürfnissen der Landjugend angepasst werden; die Landjugend könnte hier lernen, wie sie sich in der Stadt zu verhalten hat. Man darf keine Konfliktsituationen heraufbeschwören, die das gesellschaftliche Leben stören. Wie sehen aber die Arbeiterhotels in Wirklichkeit aus?



In Bialystok hat die Bauindustrie zwei Arbeiterhotels. Die Zimmer sind für zwei bis vier Personen eingerichtet; kleine Küchen mit einem zweiflammigen Gasherd und Sanitäreinrichtungen sind Allgemeingut für ein ganzes Stockwerk. Das ist ungenügend für die Bewohner und lässt sich damit erklären, dass die Arbeiterhotels früher Verwaltungsgebäude waren.

Morgens früh beginnt das Schlagenstehen vor dem Waschraum und vor der Küche. Genau so abends. Das Buffet, wo man sich etwas kaufen kann, ist von 5.30 bis 9.30 und von 12.30 bis 19.30 Uhr offen. Es fehlt an einer Werkküche. Der Weg in die Stadt ist zu weit, da die Arbeiterhotels an der Peripherie stehen.

Die einzige Unterhaltung ist das Fernsehen. Aber in den einzelnen Zimmern sieht man dafür die Spuren sonstiger «Unterhaltung»: leere Flaschen liegen herum. Die Zimmer sind alle gleich, ohne jede Individualität.

Die Arbeiterhotels in Wroclaw (Breslau) wurden in letzter Zeit gründlichen soziologischen Untersuchungen unterworfen. Die in verschiedenen Teilen der Stadt liegenden Arbeiterhotels garantieren 2000 Menschen ein Dach über dem Kopf. 80 Prozent der Bewohner kommen vom Lande, und zwar nicht nur aus der Breslauer Wojewodschaft, sondern auch aus den östlichen Landesteilen (Lublin, Rzeszow, Lodz usw.).

In Breslau leben Menschen aus verschiedenen Gegenden zusammen, deshalb zeigen die Soziologen grosses Interesse für die Stadt. Was denken die Bewohner über die Lebensbedingungen in den dortigen Arbeiterhotels?

Einer der Soziologen, der sich mit diesem Problem beschäftigte, antwortete darauf: Die Bewohner der Arbeiterhotels sind hauptsächlich junge Leute unter 30 Jahren. Sie betrachten das Hotel als ein Provisorium, das ihnen kein persönliches Leben ermöglicht. In den Zimmern darf man keine Gäste empfangen, nicht einmal die Mitglieder der engsten Familie, die nach

Breslau kommen, um die Jugendlichen zu besuchen. Die Bewohner leben ständig in einem grossen Kollektiv und fühlen sich trotzdem verlassen. Die Ueberfüllung der Räumlichkeiten ist die Quelle vieler Schwierigkeiten, die bei der Erholung, beim Lernen, beim Lesen entstehen. Die Leute beklagen sich, es gebe für sie keine Unterhaltung. Die Zimmer sind nicht sauber genug, die kleinen Bibliotheken nicht attraktiv.

Auch mit der Selbstverwaltung im Hotel sind die Bewohner nicht zufrieden; sie dient theoretisch der Integration, in Wirklichkeit kann sie nichts tun. Alle haben Sehnsucht nach einem eigenen Heim, besonders jene, die sich in Breslau niederlassen wollen. Sie sind durch dieses schlechte Provisorium demoralisiert, und ihnen droht die Flucht in den Alkohol.



Die Arbeiterhotels werden noch sehr lange notwendig sein, wenn man das dynamische Tempo der Industrialisierung verschiedener Regionen berücksichtigt. Die Erfahrungen von Plock, Turozow, Lublin usw. zeigen, dass ein Zusammen-

Laut einer diesen Sommer von «Polityka» (Warschau) veröffentlichten Umfrage aus dem Jahre 1975 wohnen nur 18 Prozent der jungen Ehepaare in einer eigenen Wohnung (von durchschnittlich 34 Quadratmeter Wohnfläche). 56,7 Prozent von ihnen haben bei Eltern oder Verwandten wenigstens ein eigenes Zimmer (durchschnittlich 17 Quadratmeter). Aber 17,8 Prozent müssen auch nach ihrer Heirat ihr Zimmer mit Eltern oder Verwandten teilen, und 7,5 Prozent der Jungverheirateten sind gar gezwungen, weiterhin getrennt zu leben.

hang zwischen dem Tempo der Investitionen und dem Tempo der Migration besteht. Man kann die Arbeiterhotels nicht entbehren. Im Gegenteil: Es sollen noch weitere gebaut werden.

Das bisherige Modell des Arbeiterhotels ist wahrscheinlich schon veraltet. Das System der Korridore mit gemeinsamen Badzimmern pro Stockwerk hat versagt. Man muss neue Lösungen finden, besonders dort, wo die Bewohner nicht nur ein oder zwei Jahre in den Arbeiterhotels leben. Das neue Modell des Arbeiterhotels soll eine Zwischenstufe zwischen dem bisherigen und einer normalen Wohnung sein. ■

## Einmaliges Sonderangebot

Emil Schulthess

## Sowjetunion

Mit einem Text von Klaus Mehnert, Einleitung und Reisenotizen von Emil Schulthess.

Grossformat 284 × 326 mm, 160 Bildseiten, davon 80 in Farbe, 80 Seiten Text.

Anstatt Fr. 96.– nur Fr. 48.– + Fr. 2.50 Versandkosten.

Bestellatalon einsenden an:

Buchhandlung SOI, Postfach, 3000 Bern 6

Bitte senden Sie mir gegen Rechnung

..... Ex. Schulthess, Sowjetunion.

(Bitte in Blockschrift)

Vorname: \_\_\_\_\_

Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_